Das Singenthal.

Der Herzog lief im Walde
Am Fuß der Eiche saß,
Als singend an der Halde
Ein Mägdlein Beeren las.
Erdbeeren kühl und duftig,
Bot sie dem greisen Mann,
Doch ihn umschwebte luftig
Noch stets der Töne Bann.

„Mit deinem holden Liede —
So sprach er — seine Magd,
Kam über mich der Friede
Nach mancher stürm'schen Jagd.
Die Beeren, die du bringest
Erfrischen wohl den Gaum,
Doch singe mehr, du singest
Die Seel' in heitern Traum.

Ertönt an dieser Eiche
Mein Horn von Elfenbein
In seines Schalls Bereiche
Ist all' das Waldthal mein;
So weit von jener Birke
Dein Lied erklingt rundum,
Geb' ich im Thalbezirke
Dir Erb' und Eigenthum!"

Noch einmal blies der Alte
Sein Horn in's Thal hinaus;
In ferner Felsenspalte
Verklangs wie Sturmgebraus;
Dann sang vom Birkenhügel
Des Mägdleins süßer Mund,
Als rauschten Engelsflügel
Ob all' dem stillen Grund.

Er legt in ihre Hände
Den Siegelring zum Pfand!
„Mein Waidwerk hat ein Ende,
Vergabt ist dir das Land."
Da nickt ihm Dank die Holde,
Und eilet froh waldaus,
Sie trägt im Ring von Golde
Den frischen Erdbeerstrauß. —

Als noch des Hornes Brausen
Gebot mit finstrer Macht,
Da sah man Eber hausen
In lieser Waldesnacht,
Laut bellte dort die Meute,
Vor der die Hindin floh,
Und fiel die blut'ge Beute,
Erscholl ein wild Halloh.

Noch seit des Mägdleins Singen
Ist ringsum Wiesengrün,
Die muntern Lämmer springen,
Die Kirschenhaine blühn;

Festreigen wird geschlungen
Im goldnen Frühlingsstrahl;
Und weil das Thal ersungen,
So heißt es Singenthal.

Ludwig Uhland.